

Dumpinglöhne – wie christliche Gewerkschaften die Arbeitnehmer verraten

Anmoderation

Anja Reschke:

„Sie setzen sich ein für niedrigere Löhne. Für weniger Urlaub und kürzere Kündigungsfristen. Klar, werden Sie sagen, die reden von Arbeitgebern. Falsch. Diese Positionen unterschreiben regelmäßig Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften. Nie gehört? Sind auch wenig bekannt. Es ist in Deutschland nicht geregelt, wer oder was genau als Gewerkschaft gilt. Es ist Sache des Arbeitgebers, mit wem er verhandelt. So kann also im Prinzip jeder als Gewerkschaft auftreten, solange es niemand anzweifelt. Und dass die christlichen Gewerkschaften langsam zum Liebling der Arbeitgeber werden ist bei diesen Positionen nicht verwunderlich. In immer mehr Branchen verhandeln sie über das Schicksal von immer mehr Arbeitnehmern. Tamara Anthony und Andreas Lange über die christlichen Gewerkschaften, die wohl weder dem christlichen noch dem gewerkschaftlichen gerecht werden.“

Stefan May ist Zeitarbeiter. Er schuftete monatelang für einen Hungerlohn: 550 Euro netto im Monat. Den Tarifvertrag mit seiner Zeitarbeitsfirma hatte die Christliche Gewerkschaft ausgehandelt. Sehr zu seinem Nachteil.

O-Ton

Stefan May,
Zeitarbeiter:

„Einmal diese kurze Kündigungsfrist, wo man also wenn man gekündigt wird innerhalb von 2 Tagen auf der Straße steht, oder 3 Tagen. Und halt auch dieser geringe Lohn.“

Dumpinglöhne und schlechte Arbeitsbedingungen – das ist die Spezialität der Christlichen Gewerkschaft. Deshalb ist sie für Firmenbosse ein Traumpartner bei Tarifverhandlungen.

O-Ton

Prof. Peter Schüren,
Arbeitsrechtler:

„In der Zeitarbeit ist es völlig offensichtlich, dass die Christlichen Gewerkschaften sich exakt den Arbeitgeberinteressen angepasst haben.“

Eine Gewerkschaft als Erfüllungsgehilfe der Arbeitgeber – mittlerweile in fast jeder Branche. Was kaum jemand weiß: Arbeitgeber können – ganz legal – mit jeder Gewerkschaft Tarifverträge abschließen. Egal, ob jemand im Betrieb Mitglied ist. Die Bedingungen gelten dann meist für alle Beschäftigten. Es kann also fast jeden treffen.

So wie bei der Firma Nexans. Jahrzehntlang galt bei dem Kabelhersteller der IG-Metall-Tarifvertrag. Dann wollten die Chefs Lohnkürzungen durchsetzen. Und fanden in der Christlichen Gewerkschaft einen gefügigen Partner, der unterschrieb. Heimlich im Hinterzimmer – am Betriebsrat vorbei.

O-Ton

Rolf Homeyer,
Betriebsrat Nexans:

„Das war für uns völlig unvorstellbar, dass jemand für die Belegschaften meint, etwas zu verhandeln, ohne auch nur ein einziges Mal Kontakt aufgenommen zu haben, zu fragen, wie sind denn überhaupt eure Bedingungen?!“

Der Betriebsratsvorsitzende organisierte einen Streik, die massiven Lohnkürzungen wurden verhindert. Die Christliche Gewerkschaft Metall – kurz CGM – ist für ihn weiterhin ein Phantom.

O-Ton

Rolf Homeyer,
Betriebsrat Nexans:

„Wir haben bei uns im Betrieb kein nachgewiesenes CGM-Mitglied. Es wäre mir absolut neu. Wir haben auch in der Vergangenheit nie eine Kandidatur eines CGM-Vertreter zu den Betriebsratswahlen gehabt.“

Wer kaum Mitglieder hat, braucht auch keine große Zentrale. Im ersten Stock: der christliche Dachverband CGB. Zusammen mit vier Teilverbänden. Platz genug, um die Arbeitsbedingungen von hunderttausenden Arbeitnehmern zu bestimmen. Genug Mitglieder für einen vernünftigen Streik haben sie allerdings nicht.

PANORAMA:

„Was haben Sie da für ein Druckmittel, um auf gleicher Augenhöhe mit dem Arbeitgeber zu verhandeln?“

O-Ton

Gunter Smits,
Generalsekretär CGB:

„Wir haben diverse Druckmittel. Wir haben einmal das Argument, was als solches zählt. Und die Kraft des Wortes, denke ich, sollte man nicht zu sehr unterschätzen. Es sind nicht immer nur physische Kampfmaßnahmen, die man androhen muss.“

O-Ton

Prof. Wolfgang Schroeder,
Soziologe:

„Man kann keine Tarifverhandlungen führen, wenn man keine Mitglieder hat. Man kann sich dann nur daran beteiligen an dem, was die Arbeitgeber vorgeben.“

Das reichte Klaus Gröbig irgendwann. Er war jahrelang eines der wenigen Mitglieder. Damit nicht genug. Beim vergangenen Kongress der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands war er fast das einzige Mitglied, das noch nicht in Rente war.

O-Ton

Klaus Gröbig
ehem. Mitglied:

„Die überwiegende Anzahl der dort anwesenden Kollegen hatte nach meinem Augenschein das aktive Berufsleben bereits hinter sich. Und ich habe mich dann mit einem anderen Kollegen unterhalten von der Christlichen Gewerkschaft Metall. Der ist auch dort Betriebsrat, ich glaube bei Daimler-Benz war der. Der machte auch einen sehr aktiven Eindruck, aber der war so ziemlich der Einzige, den ich da vor Ort getroffen habe, mit dem man sich über die Probleme von Betriebsrats- und Personalratsarbeit unterhalten konnte. Vom Augenschein waren das eher Senioren.“

Klaus Gröbig stieg aus. Jahrelang hatte er sich als Landesvorsitzender beim DHV engagiert, dem zweitgrößten christlichen Teilverband. Dass er in drei Bundesländern nur rund 400 Mitglieder verwaltete, durfte er nie sagen.

O-Ton
Klaus Gröbig
Ehem. Mitglied :

„Im Landesverband selbst hat der DHV niemals offizielle Mitgliederzahlen verlautbaren lassen. Man hat mich auch beizeiten darauf hingewiesen, dass ich das zu unterlassen hätte, Mitgliederzahlen des Landesverbandes zu veröffentlichen.“

Offiziell hat der Christliche Gewerkschaftsbund 300.000 Mitglieder. Offensichtlich eine Phantasiezahl. Phantasievoll sind sie auch bei Dumpinglöhnen in der Baubranche. In der einzigen Branche mit Mindestlöhnen bieten die Christlichen den Unternehmen die Möglichkeit, diesen zu umgehen. Doch offensichtlich haben die Funktionäre mittlerweile so viele Dumpingverträge abgeschlossen, dass sie den Überblick komplett verloren haben.

PANORAMA:

„Sie unterschreiten in ihrem Tarifvertrag die Löhne in der Baubranche um knapp vier Euro pro Stunde. Da gibt es vier Euro pro Stunde weniger in ihrem Tarifvertrag. Warum handeln Sie so was aus?“

O-Ton
Gunter Smits,
Generalsekretär CGB:

„Entschuldigung. Da... Sie reden jetzt von äh, dem Tarifvertrag, den die GTA abgeschlossen hat mit dem Arbeitgeberverband BIGD?“

PANORAMA:

„Genau.“

O-Ton
Gunter Smits,
Generalsekretär CGB:
„Äh...okay.“

Dank dieses Tarifvertrags der Christlichen mit einem Arbeitgeberverband aus dem Trockenbau können im Westen 6,47 € *gezahlt werden* – statt dem Mindestlohn von 10,30 €. Und im Osten 5,22 € *statt 8,90 € Mindestlohn. Eine klare Botschaft.*

O-Ton
Gunter Smits,
Generalsekretär CGB:

„Diese Botschaft wäre ... eine schlechte Botschaft.“

PANORAMA:

„Das heißt, Sie finden den Tarifvertrag - so, wie Sie ihn jetzt sehen - schlecht?“

O-Ton
Gunter Smits,
Generalsekretär CGB:
„Mir gefällt er so nicht, nein.“

Kaum zu glauben, dass diese Gewerkschaft nach eigenen Angaben auch Mitglieder in der Politik hat. Allesamt Bundestagsabgeordnete der CDU/CSU. Und auch unter den Unions-Ministerpräsidenten gibt es danach Mitglieder. Peter Müller aus dem Saarland unterstützt diese angeblichen Arbeitnehmervertreter genauso wie Dieter Althaus. Der Ministerpräsi-

dent von Thüringen hat sogar eine Christliche Gewerkschaft mit aufgebaut. Von schlechtem Gewissen keine Spur.

O-Ton

Dieter Althaus, CDU,

Ministerpräsident Thüringen:

„Ich bin auch deshalb mit in der christlichen Gewerkschaft, weil ich glaube, dass wir weitestgehend versuchen müssen mit Konsensverhandlungen zum Erfolg zu kommen. Und ich will auch gerne sagen: Wir brauchen auch die Vielfalt der gewerkschaftlichen Interessenvertretung, damit auch durch die Vielfalt deutlich wird, dass es unterschiedliche Positionen auch auf Arbeitnehmerseite gibt.“

Von Positionen der Arbeitnehmerseite kann bei den Christlichen kaum die Rede sein. Und die Vielfalt der Gewerkschaften hatten sich manche auch anders vorgestellt.

O-Ton

Klaus Gröbig,

ehem. Mitglied:

„Wenn man eine Alternative sucht, weil man vom Marktführer enttäuscht ist und nach einer Alternative sucht, dann stößt man automatisch auf die. Und dort gerät man häufig – oder jedenfalls in meinem Falle – gerät man dort vom Regen in die Traufe.“

Bericht: Tamara Anthony, Andreas Lange

Schnitt: Irmgard Hintze